Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 150 (2023)

Rubrik: Protokoll der 190. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll der 190. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 26. November 2022, 9.45 Uhr
Vereinssaal, Oberegg
Vorsitz: Vreni Kölbener-Zuberbühler
Protokoll: Gabriela Mittelholzer

1. Eröffnung

Das Ensemble «PP und Co. Oberegg», eine Gruppe junger Musizierender, stimmt die Anwesenden mit volkstümlichem Schwyzerörgelispiel auf die Versammlung ein.

Um 10.00 Uhr begrüsst Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler die Mitglieder und Gäste, besonders und namentlich die politischen Funktionsträgerinnen und -träger, die Ehrenmitglieder, die Presse sowie die zwei Teilnehmer der Gesprächsrunde. Die eingegangenen Entschuldigungen sind im Anhang zum Protokoll aufgelistet, ohne Publikation im Jahrbuch.

Begrüssung durch den Hauptmann des Bezirks Oberegg

Hannes Bruderer bemerkt einleitend, dass im Appenzellischen Jahrbuch nicht viel über Oberegg zu lesen sei. Die Appenzeller würden aber Oberegg gut kennen. In seinem Grusswort führt er aus, der Bezirk habe keinen Alpstein, aber dafür den St. Anton, kein Hallenbad, aber bald ein neues Schulhaus und Ökonomiegebäude. Die Grussworte und der vom Bezirk Oberegg offerierte Kaffee mit Gipfeli wurden mit Applaus verdankt.

Die Präsidentin fügt an, dass von den rund 1900 Einwohnerinnen und Einwohnern des Bezirks Oberegg nur 32 Mitglieder der AGG seien, unter ihnen ein Ehrenmitglied. Da Hannes Bruderer bereits Mitglied der AGG ist, überreicht sie ihm drei Jahrbücher und einige Anmeldekarten, um ihm die Anwerbung weiterer Mitglieder zu erleichtern.

Eingangsgedanken der Präsidentin im Wortlaut

«Vor 190 Jahren, am 4. November 1832, wurde die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft gegründet. Die AGG setzt sich seither für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein: zunächst in Appenzell Ausserrhoden, ab 1873 auch in Appenzell Innerrhoden. Im 19. und 20. Jahrhundert half sie mit beim Aufbau des staatlichen Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens sowie bei der Gründung von zivilgesellschaftlichen Institutionen.

Die AGG war von Anfang an beseelt, Werke zu schaffen, die der Wohlfahrt des Volkes dienen. Dazu war – wie es im Gründungsprotokoll heisst – «die Mitwirkung des tätigen Mittelstandes und die aufopfernde Hingebung der Begüterten im Lande gefragt».

Elend und Armut mussten durch soziales Handeln gemildert werden. Dazu war schulische und berufliche Ausbildung nötig, nicht zuletzt um in der Landwirtschaft und im Gewerbe bessere Erträge zu erzielen. Damals war die Zahl der verwahrlosten und verlassenen Kinder gross, aber auch jene von Bediensteten, die nicht mehr arbeiten konnten, sei es aus gesundheitlichen Gründen oder wegen ihres Suchtverhaltens. Armut und Elend waren allgegenwärtig. Nach und nach wurden Heime und Institutionen gegründet, Projekte, die finanzielle Mittel erforderten, über die der damalige Staat nicht verfügte und für die grösstenteils private Geldgeber aufkommen mussten.

Solche Initiativen waren nur möglich dank Pionierinnen und Pionieren, die sich engagiert einer Sache verschrieben. Das gilt auch für die Gründung der Schule Roth-Haus in Teufen vor 50 Jahren. Eltern von Kindern mit einer Beeinträchtigung waren Anfang der 1970er-Jahre weitgehend auf sich gestellt. Es ist für mich beispielhaft, wie Ake Rutz zusammen mit Milly

Keller als betroffene Mütter damals mit unglaublicher Energie und Hartnäckigkeit die schnelle Eröffnung einer heilpädagogischen Schule ermöglichten. Ake Rutz, seit langem AGG-Mitglied und fast immer an unserer Jahresversammlung dabei, ist im Juni dieses Jahres im Alter von 82 Jahren verstorben. An der Jubiläumsfeier der Schule Roth-Haus hat sie noch teilgenommen.

Ohne die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft wäre die Realisierung eines solchen Projekts wohl nicht möglich gewesen. Sie hat den Grundstein gelegt, finanziell und planerisch, und sich um das schulische Konzept bemüht. Im 149. Heft der Jahrbücher lässt sich das auf den Seiten 222 bis 225 nachlesen. Dank der AGG wurden auch die Räumlichkeiten im ehemaligen Waisenhaus Teufen gefunden. Eine grosse Sammelaktion unter dem Motto «För die Chend, wo anderscht send» war 1974/75 zugleich Aufklärungskampagne in allen Gemeinden. Eine regelrechte Welle von Solidarität und Hilfsbereitschaft erfasste die beiden Appenzell – über 600 000 Franken wurden gesammelt.

Aus diesem Engagement ist eine anerkannte Institution geworden, die bis heute einen öffentlichen Auftrag für beide Appenzell erfüllt. Rund 60 Kinder und Jugendliche zwischen vier und zwanzig Jahren mit kognitiver und/oder körperlicher Beeinträchtigung besuchen aktuell die Schule Roth-Haus. Nebst Rechnen, Lesen und Schreiben steht insbesondere die handlungsorientierte Förderung der Kinder im Zentrum. Ake Rutz meinte in einem Interview: «Was im Lauf der Jahre entstanden ist, ist vor allem auch das Verdienst all jener, die immer wieder an die Idee geglaubt und tatkräftig mitgeholfen haben, sie zu verwirklichen.» Aus privater Initiative eine Schule mit einem bisher inexistenten Angebot zu gründen, braucht Mut und Beharrlichkeit. Ake Rutz und Milly Keller hatten beides. Wir sind ihnen über den Tod hinaus zu grossem Dank verpflichtet.

Zu einer anderen grossen Herausforderung: Die erste Corona-Welle ging mit einer unglaublichen Solidaritäts-Welle einher. Doch schon bei der zweiten Welle im Herbst 2020 traten an die Stelle von nachbarschaftlichen Hilfsaktionen der Ruf nach finanziellen Entschädigungen, die Empörung über Maskenverweigerer oder Maskenträgerinnen, das gegenseitige Unverständnis von Impfbefürworterinnen und -gegnern und die Wut über Bundesrat und Medien. Eine Frage drängt sich auf: Wird unsere Gesellschaft die künftig noch sehr viel grösseren Herausforderungen bewältigen, wenn wir in der Pandemie-Krise schon nach wenigen Monaten die Resilienz verlieren?

Individualisierung, Digitalisierung, Diversität – unsere heterogene und mobile Gesellschaft braucht Zusammenhalt und Gemeinsinn, damit sich die Menschen solidarisch füreinander einsetzen.

Eine Woche nach Aufhebung aller Pandemie-Massnahmen in der Schweiz startete Russland am 24. Februar 2022 seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Ein Krieg in unmittelbarer Nähe, der mit grosser Grausamkeit geführt wird, sorgt für unsägliches Leid und weltweite politische Instabilität. Er ist aber in erster Linie eine humanitäre Katastrophe. Ein Ende der Kampfhandlungen ist leider nicht abzusehen. Knapp drei Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer haben ihre Heimat verlassen, andere leben seit Monaten im Untergrund, wo sie Schutz vor Bombardierungen suchen. Wohnhäuser, Schulen, Spitäler, Kraftwerke und andere wichtige zivile Infrastruktur, ja ganze Städte wurden und werden zerstört. Unter den Geflüchteten sind Frauen, Kinder und Jugendliche. Sie werden bis an ihr Lebensende unter den schrecklichen Erfahrungen leiden.

Die Nachbarländer der Ukraine haben diese Menschen mit bemerkenswertem Einsatz und grosser Solidarität aufgenommen. Auch die Solidarität der Schweizer Bevölkerung ist – war – sehr gross. Es braucht nun koordinierte Massnahmen, um die Solidarität gegenüber den Geflüchteten längerfristig aufrechterhalten zu können.

Schlagartig wurde uns bewusst, wie abhängig wir sind. Der Krieg hat auch für die Schweiz weitreichende Konsequenzen – aus humanitä-

rer Perspektive, sicherheitspolitisch und wirtschaftlich. Steigende Energiepreise sowie Engpässe in den Lieferketten alltäglicher Güter, steigende Konsumentenpreise sind die globalen Folgen des Krieges. Ressourcen stehen nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung. Sparen (auf allen Ebenen) ist ein gemeinsames Ziel geworden, und es herrscht weitgehend Einigkeit, dass Energieeffizienz und erneuerbare Energien gefördert werden müssen.

Ich stelle fest, dass der Ton rauer und die Menschen dünnhäutiger geworden sind. Doch gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein hohes Gut und muss aktiv gepflegt werden. Gemeinsam sind wir stark, auch wenn wir nicht in allen Punkten einer Meinung sind. Wenn Menschen das Verbindende stärker spüren als das Trennende, können sie besser auf Veränderungen reagieren und Herausforderungen meistern.

Die AGG hat sich seit der Gründung für die Schwächeren eingesetzt und es immer verstanden, Menschen zusammenzuführen. Auch in Zukunft will sie den Zusammenhalt zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern beider Kantone stärken und Gelegenheit zum Austausch bieten. In diesem Sinne nutzen wir auch die heutige Versammlung. Ich erkläre sie hiermit als eröffnet.»

Mit einem Vers von Rainer Maria Rilke, der von der Präsidentin vorgetragen wird, gedenkt die Versammlung der verstorbenen Mitglieder.

Die Einladung zur 190. Jahresversammlung wurde den Mitgliedern Ende Oktober 2022 zusammen mit Heft 149 der Appenzellischen Jahrbücher fristgerecht zugestellt. Änderungen oder Ergänzungen der Traktandenliste werden nicht beantragt. Es sind 127 Mitglieder anwesend, demzufolge beträgt das absolute Mehr 64. Als Stimmenzähler werden Rolf Franke, Anita Kast, Remo Zwahlen und Thomas Mainberger gewählt.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2021

Das Protokoll der 189. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, verfasst von Gabriela Mittelholzer, im Jahrbuch 2022 publiziert auf den Seiten 208 bis 215, wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Jahresbericht der Präsidentin

Es folgt der Jahresbericht 2022 im Wortlaut:

«An der letztjährigen Jahresversammlung haben wir uns gefreut, dass trotz besonderen Massnahmen über 100 Mitglieder unserer Einladung Folge geleistet und das Zusammensein und den Austausch sehr genossen haben. Die Gesprächsrunde unter der Leitung von Hanspeter Spörri und Heidi Eisenhut mit Ahmad Suleiyman, Fabio Zgraggen und Illustrator Werner Meier war äusserst kurzweilig und sehr eindrücklich. Angesichts des grossen Leids an vielen Orten unserer Welt wurde uns allen bewusst, wie dankbar wir sein müssen, dass wir in einem sicheren Land wie der Schweiz geboren wurden und hier leben dürfen.

Vorstandsarbeit

Wie in anderen Jahren, hat sich der Vorstand zu fünf Sitzungen getroffen. Die 23 Gesuche für grössere bzw. ausserordentliche Projekte bewegen sich im Rahmen der Vorjahre. Wie von der Versammlung schon mehrmals gefordert, versuchen wir akzentuierter unsere Unterstützung zu sprechen. So können sich einzelne Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller über höhere Beiträge freuen. In der Vergangenheit hatten wir unsere Finanzkompetenz nie ausgeschöpft. Erstmals haben wir 2022 unser Budget leicht überzogen. Für die Renovation des Klosters Wonnenstein in Teufen haben wir einen grösseren Beitrag von 20 000 Franken gesprochen – nicht weil wir übermütig geworden sind, sondern weil wir überzeugt sind, dass es bei diesem Projekt (wie dann auch beim Gesuch Kloster «Maria der Engel», Appenzell) nicht um ein eigentliches Bauvorhaben geht, sondern vielmehr um die Erhaltung eines bedeutenden Kulturgutes. Wir versichern Ihnen, dass wir weiterhin sehr zurückhaltend mit Beiträgen an Bauvorhaben bleiben und auch in Zukunft haushälterisch mit unseren Finanzen umgehen werden.

Direkthilfe
Im Bereich Direkthilfe haben wir 15 Gesuche erhalten, also deutlich mehr als in den Vorjahren. Die letzten zwei «Krisenjahre» (Corona-Pandemie und Krieg in der Ukraine) haben viele sozial schwächere Personen und Familien besonders hart getroffen. Armut in der Schweiz ist häufig nicht auf den ersten Blick sichtbar, und doch ist sie für viele Menschen eine Realität. Armut bedeutet nicht nur einen Mangel an Geld, sondern vor allem auch fehlende Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben. Die Existenzängste sind oft verbunden mit einem grossen Schamgefühl. Meist ist ein kritisches Lebensereignis – Verlust der Arbeitsstelle, Scheidung oder ein gesundheitliches Problem – die Ursache für die Armut. Auch im Appenzellerland gibt es viele Armutsbetroffene, darunter Alleinerziehende, Betagte, Personen ohne Berufsbildung oder mit Migrationshintergrund.

Die Einzelfallhilfe von privaten Förderorganisationen wie der AGG soll und kann die staatliche Sozialhilfe nicht entlasten oder ersetzen. Sie ist aber eine wichtige Ergänzung, da sie in spezifischen Situationen einen grösseren Handlungsspielraum hat. Diesen Spielraum nutzt die AGG und kann in vielen Fällen unbürokratisch Not lindern.

Die AGG für die Zukunft gerüstet
Weiterhin hat sich der Vorstand mit einem neuen Erscheinungsbild und den verschiedenen zuvor definierten Handlungsfeldern befasst. Wir arbeiten daran, dass die AGG die appenzellische Vereinigung bleibt, die beide Kantone kulturell und gesellschaftlich verbindet und appenzellische Identität abbildet, lebt und weiterträgt. Besonders für Amtsträgerinnen und Amtsträger soll eine Mitgliedschaft bei der AGG eine Selbstverständlichkeit sein (siehe auch die Ausführungen von Marco Knechtle unter Traktandum 9, Erneuerung des AGG-Auftritts).

Buchvorstellung: Versorgt in Gmünden
1884, also vor knapp 140 Jahren, wurde auf Initiative der AGG die Zwangsarbeitsanstalt Gmünden (heute: Strafanstalt Gmünden) in Teufen gegründet. Ein schwieriges und dunkles Kapitel in der Geschichte, auch in der Geschichte des Appenzellerlands und unserer Gemeinnützigen Gesellschaft. Ein Team von Autorinnen und Autoren hat die Geschichte der Institution von 1884 bis 1981 aufgearbeitet. Am 12. Juni 2022 lud die AGG in feierlichem, musikalischem Rahmen zur Vernissage in die Hechtremise Teufen ein und stellte das Buch «Versorgt in Gmünden» der Öffentlichkeit vor.
Durch die administrative Versorgung wurden im 20. Jahrhundert systematisch unliebsame Bürgerinnen und Bürger oft für Jahre aus der Gesellschaft entfernt und eingesperrt. Die Behörden haben tief in die persönliche Freiheit der betroffenen Personen eingegriffen. Es waren Menschen, die nicht den damaligen moralischen Wertvorstellungen entsprochen haben und als «liederlich» oder «arbeitsscheu» stigmatisiert worden sind. Sie stammten oft aus schwierigen familiären und sozialen Verhältnissen. Bis 1981 konnten Bewohnerinnen und Bewohner in Appenzell Ausserrhoden ohne gerichtlichen Entscheid, allein auf Beschluss von Behörden, in eine Anstalt eingewiesen – «versorgt» – werden. Behörden und Bevölkerung waren während Jahrzehnten grösstenteils blind für das Unrecht.

Aus heutiger Sicht ist klar, dass den Betroffenen grosses Unrecht widerfahren ist. Sie litten oder leiden immer noch unter der damaligen Behördenwillkür. Dieses erfahrene Leid können wir nicht ungeschehen machen. Es bleibt die Entschuldigung und die Pflicht, hinzuschauen und diese Geschichte aufzuarbeiten. Mit dem Buch «Versorgt in Gmünden» ist ein wichtiger Schritt getan.

Appenzellisches Jahrbuch 2022
Einmal mehr durften wir Ihnen ein eindrückliches Appenzellisches Jahrbuch, diesmal zum Schwerpunktthema «Mensch und Tier», zustellen. Mit interessanten Aufsätzen mehrerer Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven und Zeiten wurde dieses Thema behandelt. Dem Redaktionsteam Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri ist es gelungen,

zusammen mit den engagierten Autorinnen und Autoren und den Chronisten, das 149. Zeitzeugnis in der Reihe der Appenzellischen Jahrbücher zu schaffen. Der gelungene Umschlag wurde von Harlis Schweizer Hadjidj gestaltet. Herzlichen Dank allen Beteiligten für diese eindrückliche und anregende Publikation. Sie ist ein traditionell wichtiges Geschenk an unsere Mitglieder und an die Appenzeller Bevölkerung.

Dank
Ich danke meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihre engagierte, sorgfältige und professionelle Arbeit und den kritischen Austausch. Sie arbeiten nach wie vor unentgeltlich. Geschätzte Mitglieder, es ist uns ein Anliegen, Ihnen für Ihre treue Mitgliedschaft, für die Entrichtung des Mitgliederbeitrags und für alle Spenden, die Sie uns grosszügig zukommen lassen, herzlich zu danken. Ein weiterer Dank geht an die Verantwortlichen und Mitarbeitenden in unseren Patronatsorganisationen für ihre umsichtige Arbeit.»

Vorstandsmitglied Katrin Alder stellt den Jahresbericht zur Diskussion. Ohne Änderung wird dieser mit Applaus genehmigt.

4. Rechnungsablage

Die Jahresrechnung und der Bericht der Revisionsstelle sind im Jahrbuch 2022 auf den Seiten 216 bis 221 veröffentlicht. Der Kassier Michel Peter präsentiert ein erfreuliches Rechnungsresultat 2021. Die Erfolgsrechnung weist Einnahmen von rund 275 000 Franken aus. Diese stammen vor allem aus einer Erbschaft, die im Jahr 2021 zum Abschluss gekommen ist. Der Kassier weist darauf hin, dass die wegen der Pandemie schriftlich durchgeführte Jahresversammlung im Jahr 2020 fast dreimal höhere Kosten als in anderen Jahren verursachte.

Beim Fonds Behindertenhilfe bewegen sich die Zahlen im Rahmen früherer Jahre. Dank gutem Finanzerfolg konnte ein Jahresgewinn erzielt werden:

a) Abnahme der Gesellschaftsrechnung: Sie schliesst mit einem Vorschlag von 141 096.07 Franken ab. Das Eigenkapital per 31.12.2021 beträgt 1 657 782.10 Franken. Der Gewinn beim Fonds Behindertenhilfe beträgt 2350.22 Franken. Das Eigenkapital beträgt 253 859.08 Franken.
b) Bericht der Revisionsstelle: Die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler verweist auf den Revisionsbericht im Jahrbuch, Seite 221, laut dem die Buchhaltung tadellos geführt ist und die Vermögenswerte richtig ausgewiesen werden. Sie beantragt, die Jahresrechnung zu genehmigen sowie dem Kassier und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Die Präsidentin stimmt über diese Anträge ab. Ohne Wortmeldungen werden sie einstimmig genehmigt. Die Arbeit der Revisoren wird verdankt.

5. Bestimmung des Mitgliederbeitrages

Der Vorstand beantragt, die bestehenden Mitgliederbeiträge auf ihrer bisherigen Höhe zu belassen (40 Franken für Einzelmitglieder, 65 Franken für Ehepaare/Partnermitgliedschaft, 200 Franken für juristische Personen und 2000 Franken für eine Mitgliedschaft auf Lebenszeit). Das Wort wird nicht gewünscht. Der Antrag des Vorstands wird einstimmig angenommen.

6. Festsetzung der Finanzkompetenz

Die Jahresversammlung hat den jährlichen Kredit zu beschliessen (Art. 9 lit. e Statuten), über den der Vorstand während des Jahres für ausserordentliche Beiträge oder dringende Unterstützungsfälle verfügen kann. Mehrmals wurde aus der Versammlung schon gefordert, grosszügiger bei Beitragssprechungen zu entscheiden. Erstmals hat der Vorstand in diesem Jahr die Finanzkompetenz leicht überschritten, nicht zuletzt deshalb, weil er für die Renovation des Klosters Wonnenstein in Teufen einen Beitrag von 20 000 Franken genehmigt hat. Immer

noch betrachtet es der Vorstand als richtig und wichtig, grössere Beiträge der Versammlung vorzulegen.

Der Vorstand beantragt der Versammlung, die Finanzkompetenz von 50 000 Franken um 20 000 Franken auf 70 000 Franken zu erhöhen. Dem Vorstand wird die beantragte Finanzkompetenz in der Höhe von 70 000 Franken übertragen.

7. Subventionen 2023

Der Vorstand beantragt, das Henry-Dunant-Museum in Heiden für die nächsten drei Jahre, 2023 bis 2025, je mit 10 000 Franken zu unterstützen. Andreas Ennulat, langjähriges engagiertes Vorstandsmitglied und seit Oktober 2022 interimistischer Präsident des Vereins Henry-Dunant-Museum, stellt das Projekt zur Neupositionierung vor: Das Henry-Dunant-Museum befindet sich im ehemaligen Bezirkskrankenhaus Heiden, in dem der Hauptinitiator des Roten Kreuzes von 1892 bis zu seinem Tod am 30. Oktober 1910 ein Zimmer bewohnt hatte. Während seiner Zeit im Appenzellerland erhielt er 1901 den Friedensnobelpreis (vgl. Titelthema in den Appenzellischen Jahrbüchern 137 (2009/10)). Ziel der Neupositionierung des Museums ist es, Dunants Visionen und Werte in die Gegenwart zu bringen und weiterzuentwickeln, damit sie auch kommende Generationen erreichen. In einem rund drei Jahre beanspruchenden Prozess werden die Museumsräume im denkmalgeschützten Gebäude umgebaut, eine neue, erweiterbare Kernausstellung mit Gegenwartsbezug realisiert, die Vermittlung neu aufgebaut und der Betrieb professionalisiert. Im Zentrum der Transformation stehen humanitäre Grundgedanken: Menschenrechte, Völkerrecht, Hilfsbereitschaft und freiwilliges Engagement. Mit dem neuen Henry-Dunant-Museum soll ein Identifikationsort für humanitäre Grundwerte entstehen.

Der Vorstand beantragt für das Jahr 2023 die Unterstützung von fünf Institutionen mit gesamthaft 36 000 Franken. In der Einladung zur Jahresversammlung auf Seite 2 sind alle aufgelistet. Es sind dies: Stiftung Roothuus Gonten, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik, 10 000 Franken; Säntisblick, Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau, 3000 Franken; Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau, 3000 Franken; Stiftung Tosam, Herisau, Arbeitsplätze-Fonds, 10 000 Franken (bis 2023); Henry-Dunant-Museum, Heiden, 10 000 Franken (bis 2025). Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

8. Wahlen

Katrin Alder nimmt zunächst die Wahl der Präsidentin vor: Einstimmig und mit Applaus wird Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell, wiedergewählt.

Sodann wird Kassier Michel Peter, Herisau, ebenfalls ohne Gegenstimmen und Enthaltungen gewählt. Die verbleibenden Vorstandsmitglieder, Hanspeter Spörri, Teufen, Max Frischknecht, Heiden, Katrin Alder, Herisau, Marco Knechtle, Appenzell, Peter Dörflinger, Niederteufen, und Sarah Kohler, Rehetobel, werden in globo einstimmig bestätigt.

Im November 2023 wird Vreni Kölbener-Zuberbühler das Präsidium abgeben. Da keines der sieben verbleibenden Vorstandsmitglieder das Amt anstrebt, soll ein zusätzliches Vorstandsmitglied im Hinblick auf die Besetzung des Präsidiums in einem Jahr gewählt werden. Als neues Vorstandsmitglied schlägt der Vorstand Antonia Fässler, Appenzell, vor. Sie würde ein Jahr im Vorstand mitwirken und sich dann für die Wahl ins Präsidium zur Verfügung stellen. Antonia Fässler ist 53-jährig und in Appenzell aufgewachsen. Nach ihrem Studium der Staatswissenschaften an der Universität St. Gallen (HSG) war sie in der CVP Schweiz und in der Kantonsverwaltung tätig. Von April 2010 bis August 2020 war sie als Frau Statthalter des Kantons Appenzell Innerrhoden Mitglied der Regierung und für das Gesundheits- und Sozialwesen zuständig. Seit Anfang 2021 arbeitet sie Teilzeit im Familien-KMU. Daneben nimmt sie verschiedene Stiftungs- und Verwaltungsratsmandate, auch im sozialen Bereich, wahr. Unter anderem ist sie Präsidentin der Stiftung Ost-

schweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen – mittlerweile besser bekannt als Haus Vorderdorf – eine Institution, die dem Patronat der AGG untersteht. Aus der Versammlung erfolgen keine weiteren Vorschläge. Antonia Fässler wird einstimmig und mit einem Applaus gewählt.

Die beiden Rechnungsrevisoren, Heinz Alder, Heiden, und Jürg Tobler, Oberegg, werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler dankt allen Gewählten für die gewissenhafte Arbeit und die konstruktive Zusammenarbeit.

9. Erneuerung des AGG-Auftritts

Marco Knechtle präsentiert die Ideen für das neue Erscheinungsbild der AGG. Grundlagen dafür bilden die Ergebnisse der im Jahresbericht der Präsidentin erwähnten Vorstands-Retraite: Die Stärke der AGG zeigt sich durch Kontinuität und Entwicklung über zwei Jahrhunderte. Sie steht für die Verbundenheit der beiden Appenzell, bietet soziale und kulturelle Unterstützungen und publiziert ein grossartiges Jahrbuch. Die AGG verkörpert zugleich Tradition und Fortschritt, sie fördert die Heimatverbundenheit, hält den Gemeinsinn und die Gemeinnützigkeit hoch und fördert die Solidarität sowie die Beziehungspflege in und zwischen den beiden Kantonen. Damit schafft sie ein Gegengewicht zu aktuellen gesellschaftlichen Trends. Sie soll mit folgendem Leitsatz beschrieben werden: «Die AGG ist die appenzellische Vereinigung, die beide Kantone kulturell und gesellschaftlich verbindet und appenzellische Identität abbildet, lebt und weiterträgt.»

Die Ziele des AGG-Vorstandes:

- Die AGG hat ein klares und bekanntes Profil, ist Forum für gesellschaftlich relevante Themen und soll in der Bevölkerung breit verankert sein.
- Die Appenzellerinnen und Appenzeller kennen die AGG als politisch und weltanschaulich offene und engagierte Gesellschaft.
- Die AGG bietet Gelegenheit zu gesellschaftlichem Austausch. Durch sie soll der Zusammenhalt zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern der Kantone Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden gestärkt werden.

Im Jahr 2023 wird die neue Website aufgeschaltet mit Bildern aus dem Appenzellerland, einem Veranstaltungskalender und mit Buttons, die es erleichtern, einen Beitrag zu leisten, ein Gesuch einzureichen oder Mitglied zu werden.

10. Wünsche und Anträge

Sarah Kohler stellt den neu jährlich stattfindenden Frühlingsanlass vor: Im Mai 2023 werden die AGG-Mitglieder zu einer Führung durch das Textildorf Rehetobel eingeladen.

Die Präsidentin appelliert abschliessend an die Anwesenden, Botschafterin und Botschafter der AGG zu werden und weitere Mitglieder zu werben. Jahrbücher, Anmeldekarten für die Mitgliedschaft und Einzahlungsscheine liegen bereit. Sodann dankt sie Max Frischknecht und Jürg Tobler für die tadellose Organisation der Jahresversammlung, dem Restaurant Ochsen für die Verpflegung, dem Frauenverein Oberegg für die wunderschöne Saaldekoration und die Bedienung sowie dem Bezirk Oberegg für das Gastrecht im Vereinssaal und den offerierten Kaffee mit Gipfeli.

Nach dem statutarischen Teil und einer kurzen Pause folgt um 11.30 Uhr die Gesprächsrunde zum Schwerpunktthema des appenzellischen Jahrbuchs 2022, moderiert durch die Jahrbuchredaktoren Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri.

Die beiden Gäste der Gesprächsrunde weisen einen beachtlichen Altersunterschied von 68 Jahren auf, und sie teilen die Leidenschaft für die Tierwelt und die Natur. René E. Honegger (*1936) war jahrelang Kurator am Zoo Zürich, spezialisiert auf Fische, Amphibien und Reptilien. Er verfasste im Jahrbuch den Aufsatz über den Arzt und Naturforscher Johann Georg Schläpfer (1797–1835), der in Trogen einen der ersten Zoos der Schweiz betrieb, und recherchierte über Tierparks und Tierschauen.

Er fand den Einstieg in die Forschung schon, als er noch Schüler der Kantonsschule Trogen war. Beim Unterbachweiher bei Trogen beobachtete er, wie Grasfrösche laichten. Er erzählte, dass es zu dieser Zeit sogenannte «Fröschner» gegeben habe. Einmal habe er einen Metzger beobachtet, der einige Hundert Frösche gesammelt habe, um sie in seiner Metzgerei in St. Gallen zu schlachten und Froschschenkel anbieten zu können. Honegger ging damals hart mit ihm ins Gericht, später sei ihm aber klar geworden, dass es auch um materielle Not gegangen sei und zwei Säcke Frösche dem Metzger in jener Zeit mehr Einnahmen beschert hätten, als eine Woche Arbeit in der Metzgerei. Aber natürlich benötige die Natur Schutz und dürfe nicht einfach in Geld umgewandelt werden. Seit den 1950er-Jahren, als durch den Bau u. a. der Rheintaler Autobahn zahlreiche wertvolle Biotope und Feuchtgebiete zerstört wurden und sich niemand Gedanken gemacht habe über die unzähligen Amphibien, deren Bewegungsräume durchtrennt und die fortan auf ihrem Weg zu den Laichplätzen plattgewalzt wurden, habe sich vieles geändert. Heute werde immerhin über Überdeckungen und Wildtierkorridore diskutiert, um die Zerstörungen von damals wenigstens teilweise rückgängig zu machen.

Levi Fitze (*2004) ist noch in der Lehre als Fotofachmann, hat mit seinen Tier- und Naturfotografien aber bereits international Aufsehen erregt und bereicherte auch das Jahrbuch mit einer Auswahl Bilder. Er zeigt der Versammlung faszinierende Aufnahmen: ein Birkhahn bei der Balz, ein Birkhahn vor dem Vollmond, eine Luchsmutter mit Jungen. Um solche Aufnahmen machen zu können, sei eine gute Vorbereitung, etwas Glück und viel Geduld nötig. Ihm werde es in der Natur nie langweilig, auch wenn er stunden- oder tagelang ausharren müsse, bis der richtige Moment da sei. Fitze zeigt auch einen kleinen Teil der Fotoausbeute einer Reise auf die Falklandinseln, von der er eben erst zurückgekehrt war.

Am Schluss des Gesprächs äussern beide Gäste einen Wunsch. Levi Fitze hofft auf mehr Achtung für die Schätze der Natur, darauf, dass man sie wahrnimmt und schützt. René E. Honegger erklärt, dass man zwar viel unternehme, um die Natur und ihre Schätze zu schützen, aber auch viel, um sie auszurotten. Er wünscht, dass Tiere nicht in Schädlinge und Nützlinge unterteilt werden, aber auch, dass sie nicht vermenschlicht, sondern als das respektiert werden, was sie sind. Beide Gesprächsteilnehmer sind sich einig, dass Achtsamkeit die Grundlage sei, um die Natur bewahren zu können.